

Schwarzwaldb-Wacht

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 12. Oktober 1943

Nummer 239

Der Feind über unsere Luftabwehr bestürzt

USA-Flieger berichten: Deutscher Widerstand stärker als beim Angriff auf Süddeutschland im August

Berlin, 12. Oktober. Die letzten anglo-amerikanischen Terrorangriffe sind für den Feind, wie aus den DNB-Berichten der letzten Tage ersichtlich wird, mit äußerst schweren Verlusten an viermotorigen Bombern verbunden gewesen. Die feindlichen Stimmen zu den hohen Verlusten lassen erkennen, daß man in England und in den USA bestürzt ist über den Verlauf des Luftkrieges. Jedenfalls ist man sich darüber einig, daß die deutsche Abwehr erheblich härter geworden ist.

So wurde amtlich aus dem Hauptquartier der USA-Luftstreitkräfte am 10. Oktober mitgeteilt, daß die Verbände während des ganzen Unternehmens „auf außerordentlich schwere Widerstand“ trafen. Die deutschen Flugzeuge hätten wiederholte „heimtückische Angriffe“ unternommen und seien den anglo-amerikanischen Bombern „auf dem Rückflug den größten Teil der Strecke gefolgt“. Manche Befragungen hätten, so heißt es weiter in der amtlichen Berichterstattung, berichtet, daß der deutsche Widerstand „sogar stärker als bei dem Angriff auf Süddeutschland im August“ gewesen sei. Ein Augenzeugenbericht eines USA-Offiziers wies auf die Schwere der deutschen Abwehr hin. „Es war die schwerste Flak, die ich je in Deutschland antraf, und die feindlichen Jäger waren eifrig

hinter uns her“, heißt es in dem amerikanischen Bericht. Ähnliche Feststellungen wurden kürzlich in einer United-Press-Meldung getroffen, die über einen feindlichen Terrorangriff auf eine norddeutsche Stadt berichtete. Diese Meldung sprach von einer neuen Art der Abwehr, die von den deutschen Jägern angewandt wurde. In dem Augenblick, in dem die britischen Bomber die deutschen Küsten überflogen, seien sie von deutschen Jagdfliegern, von denen ein Teil über und neben den britischen Bombern flog und an Fallschirmen befestigte Leuchtstrahlen abwarf, empfangen worden. Dieses „Spießrutenlaufen“ habe sich auf einer Strecke von 170 Kilometern erstreckt. Als die britischen Verbände, immer hell erleuchtet, über dem Ziel eintrafen, seien bereits alle Scheinwerfer auf die ankommenden Bomber gerichtet gewesen. Gleichzeitig seien deutsche Nachtjäger höher gestiegen und hätten noch mehr Leuchtstrahlen abgeworfen, so daß die britischen Flugzeuge ein leicht erkennbares Ziel für die zahlreichen deutschen Jägergefechtsverbände gebildet hätten.

Besonders bestürzt ist man im Feindlager über den mit dem Verlust der kostbaren schweren Bomber verbundenen Ausfall von geschultem Flugpersonal. Bei jedem amerikanischen Tagesangriff auf Europa ver-

lieren rund 100 junge Amerikaner ihr Leben, so hieß es kürzlich in einer Londoner United-Press-Meldung der Stockholmer Zeitung „Afton Tidningen“. Dieser Verlust von 100 jungen Fliegern ist als Durchschnitt aus den Operationen der USA-Luftwaffe im Mai, Juni und Juli dieses Jahres errechnet worden. Der Abgeordnete Will Roberts berichtete nach seiner Rückkehr aus London ebenfalls, daß die nordamerikanischen Verluste bei den Luftangriffen gegen Deutschland erschreckend hoch seien, da die Deutschen über erstaunlich große Mengen Abwehrwaffen verfügten und Deutschland zahlreiche Jagdmaschinen zusammengezogen habe. Daß die Aufgabe der Bombardierung Deutschlands „schwieriger und kostspieliger“ geworden sei, konnte auch der Leiter des USA-Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, nicht leugnen. Die Agitation in den USA versucht die schweren Verluste durch Phantasieangaben über angeblich abgeschlossene deutsche Jäger zu verdrängen, um auf diese Weise vor dem amerikanischen Volk die Katastrophenfolgen der Bomberverluste abzuschwächen. Aber selbst in britischen Luftfahrtkreisen zweifelt man, wie „Svenka Dagbladet“ aus London meldet, an der Richtigkeit der Angaben der USA-Flieger.

Härter als der Terror

* Die von einer maßlosen feindlichen Agitation so pomphaft angekündigten entscheidenden Erfolge im Süden und im Westen Europas sind — sehr zum Mißvergnügen Churchills, Roosevelts und Koniorien — bisher immer noch ausgeblieben. Die durch enttäuschten Massen in England und den USA sind nun wieder etwas hellhöriger geworden, sie fangen erneut an, einzusehen, daß weder der Verlaß auf Verrat noch die Hoffnung auf die Blutoffensiven der Sowjets den Engländern und Amerikanern die Entscheidung als reife Frucht in den Schoß legen. Nun soll wieder ein neuer Abschnitt der Terrorangriffe die ausgebliebenen Siege erleben und die Stimmung im feindlichen Lager hochheben. Nach einer gewissen Pause, die in erster Linie durch ungünstige Wetterverhältnisse bedingt war, haben die englischen und nordamerikanischen Bomberverbände seit einiger Zeit ihre Angriffe aufs Reichsgebiet wieder verstärkt aufgenommen. Engländer und Amerikaner fahren also in der Methode der Terrorisierung der deutschen Zivilbevölkerung fort, denn auch die letzte Serie von Angriffen hat das frühere Bild nicht verändert, daß das Schwergewicht dieser Unternehmungen ganz eindeutig auf dem Bombardement von Wohnhäusern und geballten Siedlungen liegt. Die an unmittelbarem menschlichen Betrieben angerichteten Schäden entsprechen keineswegs den feindlichen Erwartungen und Berichten. Das wird auch künftig noch mehr gelten, und zwar insofern, als mit der Zeit auch die Dezentralisierung der Industrie laufend Fortschritte macht, und zwar deshalb, weil man schnell aus den Erfahrungen lernt und Fehlinvestitionen von Zeit, Arbeitskraft und Material seltener und auch an Umfang geringer werden. Die übrigen Verluste bleiben schwer und sehr bedauerlich, vor allem auch im Hinblick auf die Menschenleben, dann aber auch auf den angerichteten zivilen Schäden. Er ist sehr erregend und neben der Frage, wie er im Augenblick des dringlichsten Bedürfnisses behoben werden kann, tritt mit zunehmendem Gewicht das Problem einer Regelung auf längere Sicht. Das Wohnungsbauwesen ist der wichtigste Bestandteil dieses Programms.

Gegen die Absichten und Erwartungen unserer Gegner hat Deutschland eine doppelte Waffe einzusetzen: Die einerseits in ihrer Schlagkraft schon erheblich gewachsenen Luftabwehr und die andere Waffe eines unbegrenzten Willens. Die Höhe der Abschussziffer hängt nun, abgesehen von der Stärke der eingeleiteten Jäger und Flak, wie jeder weiß, in ähnlichem Maße vom Wetter ab, wie der Eintrag der angreifenden Verbände. So kann Vobenebel bei uns ein Aufsteigen der Nachtjäger erschweren oder sogar verhindern, während die Wolkendecke, die die Sicht unmöglich macht, den unbemerkten feindlichen Anflug begünstigt. Daran ist auch vor allem die teilweise recht bemerkenswerten Schwankungen in der relativen Größe des errungenen Abschussverhältnisses zu sehen. Trotzdem haben die letzten Tage sowohl in der Abwehr der Tages- wie der Nachtangriffe wieder sehr beachtliche Ergebnisse gebracht. Man darf natürlich nicht schematisch diese Verluste mit den Schäden und Menschenverlusten vergleichen, die die Engländer und Amerikaner mit ihren Angriffen verursachen. Das schließt aber die Tatsachen nicht aus, daß der erhebliche Ausstoß an Maschinen und Besatzungen für die feindliche Führung einen sehr schweren Schlag darstellt, selbst wenn sie ihn in ihrer Gesamtplanung miteinkalkuliert hat. Das zu tun heißt noch nicht, daß man auf der Gegenseite dazu immer imstande sein wird, ganz abgesehen davon, daß man nicht weiß, ob sich dieses Verhältnis zwischen Aufwand und Ausfall nicht, auf lange Sicht gesehen, noch erheblich verschlechtern wird. Aber wenn man bedenkt, daß seit dem 1. Juli über 3000 Terrorbomber vernichtet wurden und daß dadurch auf Feindseite ein Verlust von rund 30 000 Mann liegenden Personals eingetreten ist, so bedeutet das doch ein Verhängnis, das gerade in bezug auf das Fachpersonal, das einer zum Teil mehrjährigen Ausbildung bedarf, nur sehr schwer zu ersetzen ist.

In einem Kriege dieser Art, der, ähnlich wie der U-Boot-Krieg, weitestgehend von technischen Gegebenheiten und Fortschritten, Mitteln und Gegenmitteln abhängig ist, spielt das Moment der Unberechenbarkeit paradoxerweise eine besonders große Rolle. In diesem Zusammenhang liegt es nahe, daran zu erinnern, daß Generalfeldmarschall Milch auf der Parteiführertagung mit nicht zu übersehender Betonung von dem Aufbau neuer Bomber- und Jägerverbände unter besonderer Berücksichtigung der Nachtjäger sprach.

Schon heute sprechen unsere Feinde angefüllt mit sich ständig steigenden deutschen Luftabwehr von einem „Spießrutenlaufen“ ihrer angreifenden Verbände. Sie müssen also selbst eingestehen, daß Deutschland alle Kraft einsetzt, um der Terrorangriffe Herr zu werden. Wir alle aber wissen, daß darüber hinaus alles getan wird, um die teuflischen Methoden des Luftkrieges der Engländer und Amerikaner abzuschwächen und die Folgen für alle betroffenen Volksgenossen zu erleichtern. Unbeirrt und beharrlich in der Verfolgung seines Endzieles steht das deutsche Volk auch in bezug auf den Luftkrieg und seine Entwicklung mit Vertrauen und Zuversicht der Zukunft entgegen.

Wieder Durchbruchversuche im Süden der Ostfront gescheitert

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen zwischen Asowschem Meer und Saporoschje in zwei Tagen 157 Panzer abgeschossen

Berlin, 11. Oktober. Nach einwöchiger Pause, die der Feind zur Heranzuführung irischer Kräfte benötigte, greifen die Bolschewiken seit dem 9. Oktober wieder zwischen Asowschem Meer und Saporoschje an. Obwohl sie mit wachsender Kraft geführten Infanterieangriffen von zahlreichen Panzerbrigaden, schwerer Artilleriefeuer und stärkstem Schützentruppenunterstützung waren, scheiterten sie am Widerstand der von Panzern, Sturmgeschützen und Luftwaffenverbänden wirksam unterstützten deutschen Grenadiere. Überall, wo dem Feinde durch Bildung von Schwerpunktkeilen örtliche Einbrüche gelangen, trafen sie zu schneidigen Gegenangriffen an und warfen die Bolschewiken zurück. An anderen Stellen vernichteten Feuerüberfälle, Luftangriffe oder überraschend vordringende Infanteristen bereitgestellte feindliche Kräfte.

Als zum Beispiel einige Jäger des am 3. Oktober im Wehrmachtbericht genannten Gebirgsjäger-Regiments 138 in einem Panzergraben dicht vor der Hauptkampflinie ein sich zum Angriff sammelndes Sowjetbataillon erkannten, stürzten sie vorwärts und rieben in kurzem Nahkampf die Bolschewiken auf.

Die Härte der Kämpfe spiegelt sich eindrucksvoll in der hohen Zahl der abgeschossenen Sowjetpanzer wider. Von den 285 feindlichen Panzern, die am 9. und 10. Oktober an der Ostfront vernichtet wurden, brachten unsere Truppen allein 157 im Raum Melitopol-Saporoschje zur Strecke, von denen 114 im Gefechtsstreifen eines Armeekorps außer Gefecht gesetzt wurden. Zahlreiche weitere Panzer sowie Geschütze, Munitionslager und Betriebsstoffdepots stießen den Bomben unserer Kampf- und Sturzflugzeuge zum Opfer.

Am mittleren Dnjepr griffen die Bolschewiken aus ihren Landeshöfen heraus ebenfalls an, wurden aber überall zurückgewiesen. Teilweise gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über. Bei der Einengung der über den Fluß vorgeschobenen sowjetischen Verbände fügten sie im Zusammenwirken mit Artillerie und Luftwaffe den Bolschewiken schwere Verluste zu. Im Verlauf der Kämpfe, durch die der Feind Tag für Tag mehr auf den Dnjepr zurückgedrängt wurde, verloren die Sowjets seit 1. Oktober über 3500 Tote, fast 2500 Gefangene, 45 Panzer, 172 Geschütze, 266 Panzerbüchsen, 197 Maschinengewehre und 39 Granatwerfer.

Trotz ihrer Härte hatten die jüngsten Kämpfe am mittleren Dnjepr ebenso wie die im mittleren Frontabschnitt nur örtliche Bedeutung. Sichtlich Gornel brachen die in Kompanie- bis Regimentstärke geführten Angriffe der

Bolschewiken am Widerstand ostmärkischer, rheinisch-weißrussischer, schlesischer und nieder-schlesischer Grenadiere blutig zusammen, obwohl der Feind in einem Abschnitt siebenmal hintereinander angriff. Schwere Waffen trafen den hart ringenden Infanterieverbänden wiederum helfend zur Seite. Schon vor drei Tagen hatte eine Batterie einen besonderen Erfolg bei der Abwehr eines nächtlichen Durchbruchversuches von 20 Sowjetpanzern errungen. Bis auf 150 Meter ließ der Batteriefeld der feindlichen Stoßkeil an seine unter großen Strohhäufen getarnten schweren Geschütze ein Selbstfahrlafetten herankommen. Dann erst eröffnete er das Feuer. Bereits nach den ersten Schüssen brannten sieben der vorrückenden Panzer, so daß

Attentat gegen General Eisenhower

Bombe im Flugzeug explodiert — Organisierter Widerstand der Bevölkerung

Drahtbericht unseres Korrespondenten
j. b. Vichy, 12. Oktober. Gegen den amerikanischen Oberbefehlshaber General Eisenhower wurde ein Attentat verübt. In das Flugzeug, das den General von Tunis nach Sididialien zurückbringen sollte, war eine Bombe gelegt worden, die explodierte, kurz bevor Eisenhower das Flugzeug bestieg. Eine umfangreiche Untersuchungsaktion ist bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Die Nachricht von dem Attentat gegen Eisenhower kann nicht überraschen, denn die amerikanischen Militärbehörden haben in Nordafrika alles getan, um den Haß der Bewohner und vor allem der mohammedanischen Eingeborenen heranzufördern. Besonders in Tunesien hat das „Sondergericht“ die Lage verschärft. Dieses „Sondergericht“ ist ein ausgeprochenes Nachgericht der USA zur Aburteilung aller jener Nordafrikaner, die die anglo-amerikanische

Feindung nicht begriffen haben. Hunderte von Todesurteilen sind bis jetzt schon verhängt und vollstreckt worden.

Nach dem Terrorangriff vermißt

Stockholm, 11. Oktober. Wie Reuters meldet, wird Oberleutnant John Winant, der Sohn des USA-Botschafters in Großbritannien, nach dem Angriff amerikanischer Flugzeuge auf Wäster am Sonntag vermißt.

Berschiebung der Offensive Mountbattens

Die Räumung der Salomon-Inseln Vella Lavella und Kulambangra

Drahtbericht unseres Korrespondenten
rd. Tokio, 12. Oktober. Die japanischen Besatzungen wurden von den Salomon-Inseln Kulambangra und Vella Lavella zurückgenommen. Somit befinden sich nur noch zwei große Salomon-Inseln, Bougainville und Choiseul, in japanischem Besitz. Doch blieb die Kernstellung im Südwestpazifik, der Bismarckarchipel mit Rabaul als Mittelpunkt, bisher noch unangefochten, wenn es auch mehr und mehr erkennbar wird, daß die amerikanischen Anstren-

gungen diesem Fernziel ihrer gegenwärtigen Offensive gelten. Das Ziel MacArthurs, die Invasion Neu-Guineas, scheint von Finschhafen auf Newguinea aus im Augenblick leichter zu bewerkstelligen, doch dürfte eine derartige Operation ohne den Besitz der Salomon-Inseln selbst der künftigen Strategie zu riskant sein, und MacArthur hat in seinen vergangenen Tagen wenig wirkliche Kühnheit bewiesen. Die japanischen Vorposten wurden geräumt, wie das bei jedem feindlichen Angriff zu geschehen pflegt, unter beträchtlichen Verlusten des Feindes.

Nunmehr noch bleibt es ungewiß, ob von den Alliierten eine kombinierte Gesamtoffensive gestartet wird, die Burma und den Südwestpazifik gleichermaßen betrifft. Wie aus Tschungling verlautet, ist die dortige Presse ungeduldet über britische Änderungen, die nach Meinung der Tschungling-Fachleute auf eine Verschiebung der Mountbatten-Offensive vorbereiten sollen. Eine vorläufige Aktion, die etwa 200 Mann der britisch-indischen Truppen an der burmesischen Grenze durchzuführen, erwies die hohe Bereitschaft der japanischen Verteidigung. Die feindlichen Abteilungen, die mit Booten eine Ortschaft nördlich Mowandau angriffen, wurden von drei Seiten angegriffen und nachhaltig verpremat. Die Einsicht, die sich Mountbatten bei Berücksichtigung aller Einzelheiten des aufschlußreichen Wabell-Mißerfolges aufdrängen muß, kann sich durch solche Abtattung der japanischen Bereitschaft nur noch verstärken.

Die Sowjets fordern Deutsche als Zwangsarbeiter

Moskau legte seinen Verbündeten den Nachkriegsplan vor

Drahtbericht unseres Korrespondenten
G. Genf, 11. Oktober. Wie verlautet, wird die Sowjetregierung Großbritannien und den USA den Plan vorlegen, daß deutsche Arbeiter in der Sowjetunion als Zwangsarbeiter eingesetzt werden sollen. Das soll ein Teil der von Deutschland zu leistenden Reparationen sein. Ueber diesen Plan sei zwar schon früher berichtet worden, aber jetzt hätten ihn die Sowjets bis in die Einzelheiten ausgearbeitet. Demnach werde auch die Zahl der verlangten deutschen Arbeiter, die Dauer ihrer Zwangsarbeit und die von Deutschland zu liefernden Materialmengen angegeben werden.

Dieser Plan der Sowjets, der uns schon zur Genüge bekannt ist, gehört zu den Wünschen zum Nutzen der Feinde. Wir sind überzeugt davon, daß die Sowjets diesen Plan verwirklichen würden, gelänge es ihnen, uns in diesem Kampf zu besiegen. Kein Roosevelt und kein Churchill würden ihnen in den Weg treten. Aber der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter werden dafür sorgen, daß diese und ähnliche Pläne, die jüdischen Hirnen entspringen, zerissen werden. Front und Heimat wissen nur zu gut, was Deutschland erwartet, wenn wir unterliegen. Daher werden wir verbleiben und entschlossen den Kampf bis zum Endsieg durchzuführen.

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 11. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Asowischem Meer und Saporojsk steigerten die Sowjets ihre mit starken Artillerie-, Panzer- und Schlachtfliegerkräften unterstützten Angriffe, die jedoch an der zähen deutschen Abwehr scheiterten. Auch am mittleren Dnjepr im Raum südlich Gomel und im Kampfgebiet westlich Synolensk wurden alle Angriffe der Sowjets abgewiesen. Die schweren Kämpfe im Einbruchraum südwestlich Belizje Zuki halten unermüdet an. In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 285 Sowjetpanzer vernichtet, davon die überwiegende Mehrzahl im Kampfraum von Melitopol und Saporojsk. Die Luftwaffe unterstützte im mittleren und südlichen Abschnitt mit starken Kräften den Abwehrkampf des Meeres, griff den Nachschubverkehr des Feindes an und vernichtete bei drei eigenen Verlusten am gestrigen Tage 48 Sowjetflugzeuge. Bei den schweren Abwehrkämpfen westlich Synolensk hat sich die heftig-kampffähige 197. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Bage besonders ausgezeichnet.

In Südtalien griff der Feind einen Eisenbahnstützpunkt in der Campanischen Ebene an. Er wurde blutig abgewiesen. Von der übrigen Front sind nur örtliche Kämpfe unserer Geleitsvorposten mit schwächeren feindlichen Kampfgruppen zu melden. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe, Bord- und Marineflak schossen über dem Mittelmeerraum neun meist viermotorige Bomber ab.

Deutsche U-Boote vertrieben in harten Kämpfen in der Kara-See, ostwärts Nowaja Semlja, im Nordatlantik und im Mittelmeer acht Schiffe mit 40.200 BRT, und beschädigten zwei weitere durch Torpedotreffer schwer. Von den Sicherungsfahrzeugen vernichteten sie drei Zerstörer und einen Bewacher.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen im Laufe des gestrigen Nachmittags Westdeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden, vor allem in Münster, erhebliche Schäden in Wohnvierteln. Der Dom und drei weitere Kirchen wurden schwer beschädigt. Durch die deutsche Abwehr, vor allem durch Jagdfliegerverbände, wurde ein großer Teil des anfliegenden Feindes vernichtet. Bisher wurde der Abschuss von 51 meist viermotorigen Bombern gemeldet. Damit verlor der Feind bei seinen Terrorangriffen auf das deutsche Reichsgebiet in den letzten drei Tagen insgesamt 208 meist viermotorige Bomber.

Terrorangriffe als Zweckmännlicher Drahtbericht unseres Korrespondenten

12. Stockholm, 12. Oktober. Die wütenden Verurteilungen der Anglo-Amerikaner gegenwärtig um jeden Preis einen möglichst großen Zahl deutscher Städte durch Terrorangriffe schwere Wunden an den Wohnvierteln der Zivilbevölkerung zu schlagen, hängen eng mit den bevorstehenden Moskauer Beratungen zusammen. Die Engländer und Amerikaner wollen, um sich der von Stalin geforderten Invasion im Westen noch eine Weile zu entziehen, durch ihre Terrorangriffe nachzuweisen versuchen, daß sie es doch vielleicht mit dieser Art „Luftkrieg“ schaffen könnten, zum mindesten, daß dieser den bolschewistischen Offensiven an Grausamkeit und Wichtigkeit vergleichbar sei.

Drei neue Ritterkreuzträger

Das Führerhauptquartier, 11. Oktober. Der Führer verleiht das Ritterkreuz an Oberst Peter Körte, Kommandeur eines Panzerregiments; Hauptmann Hermann Jordan, Bataillionsführer in einem Grenadierregiment; Oberleutnant H. R. Josef Herbst, Bataillionsführer im Panzerregiment „Großdeutschland“.

Vor dem Feinde fiel der Ritterkreuzträger Oberleutnant Herbert Stru, Staffelführer in einem Sturmkommando.

Im Rahmen der sowjetisch-republikanischen Wehrmacht wird ein Schwarzheidenkorps gebildet, das neben den übrigen Waffengattungen die Militärkapelle fortzuführen hat.

Von den britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden auf Sizilien wurde die Brotration pro Tag und Kopf auf 75 Gramm festgesetzt.

Der Griff Moskaus nach Europa

Auch die Neutralen erkennen allmählich die Absichten der Bolschewisten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Oktober. Die sich unabwieslich aufdrängende Erkenntnis der zielstrebigsten Mittelmeerpolitik der Sowjets kann nun auch in der Schweizer Presse nicht länger verheimlicht werden. Die Gefahr nähert sich den eigenen Grenzen und beginnt Selbstlosigkeit in der politischen Beobachtung zu erwecken. Die Ernennung Wjachsinskys zum Moskauer Abgesandten für den Mittelmeerraum wird vom „Courrier de Genève“ als ein ganzes politisches Programm bezeichnet. Eine „Aufdrängung“ nennt die Schweizer Zeitung diesen schlaun Schachzug und geht also immer noch von der Voraussetzung aus, die englischen Ziele könnten etwa mit denen der Bolschewisten nicht übereinstimmen. Diese Version entspricht der schweizerischen Grundhaltung, trifft aber in Wirklichkeit nicht zu, was man auch in der Schweiz mit Schrecken und Ernüchterung zur Genüge noch feststellen wird. Die sich anbahnende Moskauer Konferenz wird durch die Türspalten wohl noch manche Andeutung weiterer „Aufdrängungen“ gelangen lassen, und vielleicht so die Ahnungen vermehren, daß der Griff der bolschewistischen Politik als systematischer, auf die Alliierten berechneter Druck zu betrachten ist.

Einen tieferen Eindruck in das sich verstrickende Gewebe der europäisch-bolschewistischen Politik verrät die „Gazette de Lausanne“. Ihre Erkenntnis klingt bereits weit bitterer und desillusionierter. „Dahin also sind wir bereits gekommen, daß England, welches sich so viel Mühe gegeben hat, die Sowjets vom Mittelmeer fernzuhalten, jetzt seine guten Dienste dafür verwendet, daß die Sowjetunion sich mit diesem Meer und den anliegenden Staaten beschäftigt.“ Die nächste und akuteste Gefahr sieht die Zeitung für die Türkei aus. Das bolschewistische Streben gelte natürlich zuerst einmal der Gewinnung der Meeresengen. Danach sei das weitere Ziel die Betätigung im Mittelmeer. Es fragt sich nur

noch, wie die Türkei sich solchem Vorhaben gegenüber verhalten werde.

Diese, vom Blickpunkt ängstlicher Neutralen her geübene überraschende Wandlung erschütternd für das Vertrauen in die Gestaltungs- und Erhaltungskraft der britischen Diplomatie. Zurück bleibt überall da, wo man Deutschlands Kampf gegen das sowjetische Ungeheim nicht verstehen will, eine düstere Resignation. Sie findet nicht den einzigen Ausweg, den es in der gegenwärtigen Situation geben kann: die Rückkehr des Kontinents zur organischen Gemeinschaft unter Führung des Staates, der die Kraft besitzt, dem Moskauer Drang zur Diktatur des Proletariats und zur Ausdehnung seiner weltrevolutionären Sklaverei den entscheidenden Widerstand entgegenzusetzen.

Die schwedische Zeitung „Dags Posten“ trifft den Nagel auf den Kopf, wenn sie erklärt, es sei nunmehr die Ablichtung Moskaus, jene Forderungen in Verhandlungen mit seinen Bundesgenossen durchzusetzen, die Hitler jederzeit zurückgewiesen habe, als Wolotow im Auftrage Stalins in Berlin weilte. Betrüßlich habe es sich damals um die Auslieferung Ostentropas von der Legation bis zum Nordatlantik gehandelt. Die Alliierten würden wahrscheinlich den Forderungen zustimmen und darüber hinaus das bolschewistische Machtgebiet weit ins Mittelmeer hinein erweitern. Diese Zustimmung sei als das Todesurteil über einen großen, vielleicht den größten Teil Europas gedacht. In dieser Erkenntnis hündigt sich ebenfalls, wenn auch nur sehr zurückhaltend, die Anerkennung der deutschen Haltung an. Denn Deutschland allein hat dieses Todesurteil zerissen und wird es wieder zerreißen, wenn es auch von den Briten und Amerikanern mit unterzeichnet wird. Die schwedische Zeitung wagt diese Konsequenz nicht. Sie läßt das Metakel des europäischen Untergangs, gebannt von der Ungeheuerlichkeit der Zukunft, über der verworrenen Welt bestehen.

In 15 Minuten neun Abschüsse

Trotz starkem Jagdschutz verloren die Amerikaner über Münster viele Viermotorige

PK. Zur Zeit, da diese Zeilen auf einem Gefechtsfeld der deutschen Luftverteidigung in den besetzten Westgebieten geschrieben werden, laufen noch die Besatzungsberichte ein, aus denen sich ein Bild abzeichnen beginnt, das wieder von dem hohen Preis berichtet, den die englisch-amerikanischen Terrorflieger bei ihren Einfällen ins Reichsgebiet bezahlen mußten.

Die Stadt Münster hatten sie sich am Sonntagmorgen vorgenommen. Aus verständlichen Gründen läßt sich kein Wort darüber verlieren, wie die deutsche Führung ihre taktischen Maßnahmen zur Abwehr der feindlichen Luftangriffe ansetzt. Aber selbst der Laie hat aus den deutschen Erfolgen beim Auffangen gerade von Terrorangriffen in der letzten Zeit bemerkt, daß es gelungen ist, der feindlichen Schwerpunktstellung in der Anlage der Terrorangriffe eine von Mal zu Mal wirksamere Luftabwehr entgegenzusetzen.

Auch diesmal, beim Anflug nach Münster, trafen die Angreifer auf eine tiefgestaffelte Jagdabwehr. Die hier bei uns im Westen stationierten Verbände waren nur ein Teil des enigmatischen Netzes, in das die anliegenden Engländer und Amerikaner verstrickt wurden. Immer wieder stürzten sich mehrere B-190 und B-109 auf die in mehreren Wellen anfliegenden viermotorigen Luftflotte, die von Jägern begleitet waren. Heftige Luftkämpfe entwickelten sich. Trotz der starken Jagdabwehr der viermotorigen Jäger gelang es den feindlichen Viermotorigen, die sie begleitenden Jäger ließen unsere Piloten, und zwar alte, erfahrene Haken und junge, aber bestausgebildete Nachwuchskräfte, den Feind nicht wieder aus den fähleren Klauen. Schon aus den bis jetzt eingelangten Meldungen ergibt sich klar, daß die feindlichen Bomberverbände nach Beendigung des Luftpiratenüberfalls auf Münster erneut einen hohen Blutall buchen mußten. Wir haben beim Ueberfliegen den Steno-

grammloch des Obergeleiteten in der Telefonaufnahme. Aus den Zeitangaben ist zu ersehen, daß in der Spanne von noch nicht 15 Minuten nur von den in unserem Abschnitt eingekesselten Luftverteidigungssträften neun sichere Abschüsse erzielt wurden. Weitere Meldungen besagen, daß acht feindliche Maschinen mit Rauchfahnen aus den Verbänden ausgescherten und zurückblieben. Ihr endgültiger Verlust ist so gut wie feststehend. Weitere fünf Bomber wurden bis jetzt als wirksam beschossen gemeldet, und zwar alles viermotorige. Hinzu kommen noch die feindlichen Jäger, die vergebens den Angriffsschwarm unserer Flugzeugführer zu lähmen versuchten. Aus zahlreichen Terrorbomben wurden Fallstrichmarmeladen beobachtet; aber vielfach gingen die englisch-amerikanischen Besatzungen auch mit ihren in Rauch und Feuer sich gehüllten und senkrecht oder in Spiralen abstürzenden Bombern in die Tiefe. Der Luftterror rast weiter. Die Heimat leidet. Aber sie wird nie kapitulieren.

Kriegsbericht Karl Heinz Seiff.

Das Elend in Bengalen

Genf, 11. Oktober. Das erschütterndste Bild von der Hungersnot in Bengalen enthält ein Korrespondentenbericht, den die Daily Mail veröffentlicht. „Der Tod schleicht durch die Stadt“, heißt es in dem Bericht. „Ich bin gerade aus Kalkutta, einer Stadt von zwei Millionen Einwohnern und der Hauptstadt der Provinz Bengalen mit mehr als 50 Millionen Menschen, nach Neu-Delhi zurückgekehrt. Tausende von Menschen in Kalkutta und anderen Teilen Bengalens werden noch vor der nächsten Ernte sterben, und dann wird es für die Ueberlebenden noch nicht genug zu essen geben.“

Dr. José Laurel

Der Name des Präsidenten des jetzt nach jahrelangerem Kampf um seine Freiheit unabhängig und selbständig gewordenen philippinischen Staates trat erst im letzten Sommer nach einem auf ihn verübten Mordanschlag in den Vordergrund. Von dessen Folgen kaum geneuert, wurde der 1891 als Sohn eines kleinen Bauern in der Batangas-Provinz geborene Dr. José Laurel zum Vorsitzenden des Ausschusses berufen, dem es oblag, die neue Verfassung auszuarbeiten. Anschließend wurde er von der Nationalversammlung einstimmig zum Staatspräsidenten gewählt.

Laurels Laufbahn zeigt alle Wesensmerkmale des willensstarken Politikers. Nach Beendigung seiner Studien an der philippinischen Landesuniversität Manila und an der Yale-Universität in den USA, wurde er schon mit 32 Jahren Minister des Inneren. Seine Charakterstärke erwies sich im Konflikt mit dem amerikanischen Generalgouverneur Wood. Laurel bestand an seiner Ueberzeugung und legte 1924 das Ministeramt nieder. Schon damals trat seine Ueberzeugung zutage, daß im Konfliktfall die Philippinen nicht auf der Seite Nordamerikas stehen müßten. Für eine Abhandlung über die philippinische Verfassung verließ ihm die Reichsuniversität Tokio schon 1937 den Doktorhut. Bei der Befreiung der Philippinen wurde er zunächst Justizkommissar; im Dezember vorigen Jahres übernahm er dann das Innenministerium.

Neues aus aller Welt

Deckschrauben sind kein Spielplatz. In letzter Zeit häufen sich die Meldungen, wonach Kinder beim Spielen in Deckschrauben verunfallt sind. Jetzt ist wieder ein Todesopfer zu beklagen, und zwar in Kōtō (Anhalt), wo sich Kinder Zutritt zu einem abgeleiteten Spaltenschraubensystem verschafft hatten. Ein 12jähriger Junge schaukelte ein Loch in die Seitenwand des Grabens, wodurch plötzlich das Erdreich nachdrückte und den Jungen begrub. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Eine Krankenschwester von 1870/71. Die jetzt 90jährige Witwe Maria Höhn in Gera nahm als Fernstudienpatientin im Deutschen Notum Kreuz als Siebzehnjährige am Feldzug 1870/71 gegen Frankreich teil.

Statt Gardinen Trodenaemile. Unsere Textilbetriebe erwischen sich als außerordentlich wendig, wobei ihnen die Geschicklichkeit der Fachkräfte sehr zufließen kommt. So acht eine mitteldeutsche Gardinenfabrik zur Genütereaktion im großen Stil über. Werke für feine Damenwäsche fertigen heute u. a. Uniformen an.

Schuldien auf Strümpfen. Keilisch muß es jener Schmalfaldener Einwohnerin gewesen sein, als sie in aller Bescheidenheit auf der Straße als Diebin entlarvt wurde. Die Frau hatte vor einiger Zeit ein paar Schuhe geklaut, die jetzt von der rechtmäßigen Besitzerin auf der Straße einwandfrei wiederkammt wurden. Die Diebin mußte auf der Volkswache die Schuhe ansuchen und am Strümpfen nach Hause geben.

Statt Pfeffer Kressol getrunken. In Süddeutschland im Kreise Salden leben verwahrte ein Mann zu Hause im Schrank eine Flasche Pfeffer, aus der die 16jährige Tochter ab und zu einen Schluck trank. Doch eines Tages stand statt des Pfeffers eine Flasche Kressol im Schrank. Die Tochter wählte von diesem Weisheit nichts und trank wieder einen Schluck aus der anderen schuldigen Flasche. Sie erlitt dabei schwere Verbrennungen in Mund und Hals.

Hundert Jahre alt, ohne es zu wissen. In dem Dorfe Annoian bei Lyon ist dieser Tage eine alte Frau gestorben. Die Angehörigen verwohnten ihr genaues Alter nicht anzugeben, weil ihr Geburtsort in den Familienbüchern und auf dem Standesamt nicht vermerkt war. Die Nachprüfung alter Kirchenbücher und der dort befindlichen Geburtsregister ergab nun, daß die alte Frau, ohne es zu wissen und ohne daß davon ein Aufsehen gemacht worden wäre, bereits vor drei Jahren das hundertste Lebensjahr erreicht hatte.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 10 bis 11 Uhr: Kompositionen im Waffentone. 11 bis 11.30 Uhr: Orchester- und Sinfonien. 12.15 bis 14 Uhr: Aus der Oper und Operette. 14.15 bis 14.45 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsschaffen. 15.30 bis 16 Uhr: Kammermusikalische Koffarbeiten. 16 bis 17 Uhr: Klingende Landschaft. 17.15 bis 17.50 Uhr: Bunte Melodien. 20.15 bis 21 Uhr: Soldaten spielen für Soldaten. 21 bis 22 Uhr: Die bunte Stunde, Sprecher: Madu Kahl und Paul Kemp. — Deutsches Ausland: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertmusik von Friedrich Bayer, Franz Salsbörger, Bernd Ludwig Ulan, 20.15 bis 21 Uhr: Schumann — Schubert. 21 bis 22 Uhr: Aus besetzten Dörfern.

Geologen beraten Front und Küstung

Wenn Straßen und Werke gebaut werden — Die deutsche Bodenforschung im Kriege

Die moderne Kriegsführung hat es mit sich gebracht, daß mit größter Beschleunigung riesenhafte Befestigungsanlagen geschaffen, daß Straßen gebaut oder befestigte Stellungen von nie gekanntem Ausmaß angelegt werden müssen. Bei allen diesen Arbeiten muß der Geologe sein Urteil abgeben. Dabei braucht er im Gegenstand zur physikalischen und chemischen Forschung, die die Grundlagen zu technischen Neuschöpfungen entwickeln, keine Neuentdeckungen zu machen, sondern muß im wesentlichen den tatsächlichen Zustand, den Stoff- und Struktur Aufbau der Erdrinde an bestimmten Punkten feststellen. Die Kenntnis von der Beschaffenheit der Erdrinde schafft dann für alles, was irgendwie mit dem Untergrund zu tun hat, die entsprechenden Voraussetzungen. Damit ist die Geologie in unmittelbarer Beziehung zum Kriegsgeschehen getreten und leistet den „wehrgologischen“ Einfluß gewissermaßen in der vordersten Kampffront. Aber auch auf anderen Gebieten hat die deutsche Bodenforschung, insbesondere die Geologie und Mineralogie, kriegswichtige Aufgaben zu erfüllen. Der Leiter der Fachsparte Bodenforschung im Reichsforschungsrat, Prof. Dr. A. Deurlen, München, hat uns einen Ueberblick über die Leistung und den Einfluß der deutschen Bodenforschung im Kriege gegeben:

Die Geologen haben ihre Studierstuben und Forschungsstätten verlassen und sind zum überwiegenden Teil an die Front gegangen, um ihre geologischen Kenntnisse unmittelbar für die Erfordernisse der Front einzusetzen. Hier waren — meist an Ort und Stelle und meist sehr schnell — die Probleme des Stellungen- und Stellungsbau zu klären, die Fragen der Baustoffbeschaffung zu lösen und durch schnell durchgeführte Untersuchungen wichtige Baugrunderkenntnisse abzugeben. Hierbei haben oft genug auch Mineralogen mitgearbeitet.

Vor diesen dringenden Aufgaben ist naturgemäß die reine Forschung zunächst zurückgetreten. Wenn aber eine spezielle regional-geologische und historisch-geologische Untersuchung notwendig wird, um ein dringendes aktuelles Problem zu klären, so wird sie auch unter Beschränkung auf die Aufgabenstellung unverzüglich durchgeführt.

Wie verhält sich die Erdrinde bei großen Bauten?

Aus diesen dringenden Kriegsaufgaben hat sich eine Reihe von Problemen besonderer Art ergeben, die vordringlich und planmäßig bearbeitet werden müssen. So namentlich bei großen Bauvorhaben. Für Bauten, die als Tiefbauten in die Erde hineingehen, wie auch für Verkehrs- und Wasserbauten, die — wie etwa Straßen — bestimmte Untergrundsbedingungen erfordern, oder auch für Hochbauten, die durch ihre Belastung den Untergrund beanspruchen, ist es unbedingt notwendig, den Untergrund hinsichtlich seiner Stabilität, Bewegung und Rutschgefahr sofort klar beurteilen zu können. Daß zwischen Gesteins- und Bodeneigenschaften und ihrem Verhalten als Baugrund bestimmte Gesetzmäßigkeiten bestehen, hat man wohl aus zahlreichen Erfahrungen festgestellt, aber die tatsächlichen ursächlichen Zusammenhänge weiß man aber noch wenig, so wichtig sie für eine schnelle praktische Beurteilung sind. Der Reichsforschungsrat hat daher eine vordringliche systematische Bearbeitung dieses Fragenkomplexes eingeleitet.

Noch reiche Erbsätze ungehoben

Ein außerordentlich umfangreiches Gebiet der geologisch-mineralogischen Forschung ist die Lagerstättenforschung, die das Vorkommen wichtiger Rohstoffe nachzuweisen hat. Wenn auch auf Grund der umfassenden regional-geologischen

und Lagerstättenkundlichen Forschung die großen Lagerstätten in Mitteleuropa im wesentlichen bekannt sind, so kennen wir den Reichtum unserer Erde doch noch nicht restlos. Die jüngsten Forschungen haben viele kleinere Vorkommen zutage gefördert, deren planmäßige Ausnutzung von großem Wert ist. Daneben aber hält die Erde noch eine Fülle von Rohstoffen für uns bereit, die wir bisher nicht benötigten und denen wir daher auch bisher keine Beachtung geschenkt haben. So kommt es, daß wir über deren Vorkommen zunächst nur wenig wissen. Die technische Forschung aber hat längst die günstigste Verwendung für diese Stoffe gefunden und die Aufgabe der Bodenforschung ist es nun, die Vorkommen zu ermitteln.

In diesem Zusammenhang sind vom Reichsforschungsrat verschiedene Forschungsaufgaben eingeleitet worden, die die geochemischen Verteilungsgesetzmäßigkeiten der Stoffe im einzelnen zu klären haben. Diese Arbeiten, die naturgemäß auf längere Sicht angelegt sind, schaffen fortgesetzt wesentliche Grundlagen zu dem Problem der Rohstoffversorgung aus dem europäischen Raum.

Die Geophysik schließlich, die sich aus der Erdbebenkunde entwickelt hat und die sich im wesentlichen mit Strukturfragen des Erdkörpers im ganzen befaßt, ist neben dem Einfluß für die Wehrmachtsaufgaben in intensiver Weise in der Lagerstättenkunde beschäftigt. Hier steht sie im unmittelbaren Dienst der regionalen Geologie.

So haben sich aus dem wichtigen Kriegseinsatz der deutschen Bodenforschung neue Problemstellungen und neue Erkenntnisse ergeben, die letzten Endes zu einer Verbreiterung der Rohstoffbasis führen. Adolph Meier

Seit 25 Jahren sterben die Ulmen

Seit etwa einem Vierteljahrhundert sterben die Ulmen. Der deutsche Boden bietet ihnen jedenfalls nur noch kümmerliche Lebensmöglichkeiten. Wie tritt das Ulmensterben in Erscheinung? Die Wälder welfen, vergilben, verdorren, vorzeitiger Laubfall tritt ein. Einzelne Nester betrocknen, und schließlich stirbt der ganze Baum. Nicht selten wurden Ulmen, die äußerlich gesund ansahen, an denen nicht eine Spur einer Erkrankung festzustellen war, von nur mäßigen Sturmwinden umgerissen. Es zeigte sich, daß ihre Wurzeln faul und zum größten Teil schon abgestorben waren.

Von Anbeginn des Ulmensterbens hat sich die Wissenschaft mit der Frage beschäftigt, worin wohl die Ursache dieser Erscheinung zu suchen ist, warum dieser Tod nur unter den Ulmen und nicht auch unter den anderen Bäumen in deutschen Wäldern umgeht? Eine jeden Zweifel ausschließende Erklärung hat man nicht finden können. Man mußte und muß sich mit der Annahme begnügen, daß die Ulmen überaus empfindlich gegen eine Veränderung des Grundwasserpiegels sind. In der Tat hat diese Annahme viel für sich, da seit Jahren, unter anderem in Nordostpreußen, eine Absenkung des Grundwasserpiegels zu beobachten ist.

Die Behörden hatten versucht, durch geeignete Maßnahmen und Verfügungen dem Ulmensterben Einhalt zu gebieten. Die absterbenden Bäume müssen beiseite und die Stämme geteert werden. Der Rückschnitt bis auf das gesunde Holz gehört ebenfalls zu den Waffen im Kampf gegen das Ulmensterben. Aber erreicht wurde nur wenig. In Nordostpreußen hat man sich entschlossen, an Stelle der sterbenden Ulmen Linden anzupflanzen, die weniger empfindlich gegen Veränderungen des Grundwasserpiegels sind. Das Holz der Ulmen, von denen wir nebenbei bemerkt 16 Arten kennen, findet zweckmäßigste Verwendung; es dient dem Ausbau von Luftschuttkellern und Splittergräben.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Nahrung ist Waffe

Auch die Landwirtschaft ist Rüstungsbetrieb

Mit dieser Lösung, die am Erntedanktag ausgegeben wurde, ist die Landwirtschaft als Rüstungsbetrieb gekennzeichnet, von dessen Leistungsfähigkeit die Erhaltung der Kampfkraft des Heeres und der Arbeitskraft der Rüstungsarbeiter abhängt. Der Bauer ist also unmittelbar neben den Soldaten und Rüstungsarbeiter gestellt worden. Darin liegt wohl die schönste Anerkennung der Bauernarbeit, aber auch die höchste Verpflichtung des Landvolkes begründet, denn nicht nur die Bedeutung der Erzeugungsschlacht wird durch diese Lösung hervorgehoben, sondern auch an den Ablieferungswillen des Landvolkes ist damit ein eindringlicher Appell gerichtet, da es von dem Erfolg der Ablieferungsschlacht abhängt, ob alle verfügbaren Nahrungsgüter wirklich zu Waffen in dem uns ausgehenden Kampfe werden, oder ob sie als Blindgänger verpuffen, indem sie der zufälligen Selbstversorgung oder anderen unsichrigen Zwecken dienen. Wenn heute in vorbildlicher Weise dafür gesorgt wird, daß jedem das Seine entsprechend seiner Arbeitsleistung und Bedürftigkeit zukommt, so ist das sowohl dem Fleiß und dem selbstlosen Einsatz des Landvolkes zu danken, als auch der Marktordnung und der nationalsozialistischen Kriegsernährungswirtschaft, die alle Rechte und Ansprüche aus der Leistung für die Gemeinschaft ableitet, also den praktischen Sozialismus der Tat verwirklicht.

Das Calwer Großkonzert auf morgen verschoben

Das von der Schulpolizeidienstabteilung Calw veranstaltete Großkonzert zugunsten des Kriegs-WB. muß auf morgen, Mittwochabend, verlegt werden. Das im festlichen Räume des „Volkstheater Calw“ stattfindende Konzert wird u. a. mit dem prächtigen Chorwerk „Der deutsche Arbeit Feiertag“ von Richard Traut und mit eindrucksvollen Vertonungen von Springer und Heinrichs den vielversprechenden Konzertabend bereichern.

Fernbleiben vom Arbeitsplatz bei Fliegerbomben

Alle Arbeiter und Angestellten sind durch die Anordnungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bei etwaigen Fliegerbomben gegen Lohn- und Gehaltsansprüche geschützt. Es muß von ihnen auf der anderen Seite erwartet werden, daß sie alles tun, um die Produktion der Betriebe nicht durch unberechtigtes Fernbleiben von der Arbeit zu schädigen, denn diese Produktion dient der Rüstung und damit unseren Soldaten. Wenn ein Gefolgschaftsmitglied Freistellung von der Arbeit wegen eigener Bombenschadens nachsucht, so hat der Betriebsführer nachzusuchen, ob der Antrag des Gefolgschaftsmitgliedes berechtigt ist. Insbesondere muß der Betriebsführer auch in eigener Verantwortung entscheiden, wie lange die Freistellung erfolgen soll, denn die an sich in den Erlassen genannte Frist von vierzehn Tagen ist nicht zwingend, sondern nur als eine äußerste Grenze anzusehen, bis zu der der Betriebsführer von sich aus das Gefolgschaftsmitglied von der Arbeit freistellen kann, ohne an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden zu sein. Die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe muß selbstverständlich dem Grundgedanken nach anerkannt werden, doch steht nach der Rettung von Menschenleben und Sicherung der eigenen Familie und Wohnung für das Gefolgschaftsmitglied der Betrieb, dem es anachört, in erster Linie. Die

Gefolgschaftsmitglieder können auch dann nicht eigenmächtig von der Arbeit fernbleiben, wenn sie sich von irgendeiner Stelle die Tatsache des Bombenschadens bescheinigen lassen.

Auch die Ställe richtig verbunkeln!

Die jetzt immer früher einsetzende Dunkelheit erfordert gebieterisch eine ordnungsmäßige Verbunkelung der Ställe. In dieser Beziehung wird auf dem Lande noch viel gesündigt. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß man auch in der Dunkelheit im Stall zu tun hat. Man muß daher alle Öffnungen und Fenster ordnungsgemäß abdichten und von draußen bei eingeschaltetem Licht feststellen, ob auch kein Lichtstrahl mehr herausfällt. Dann kann man auch im Falle eines Schadens oder sonst bei Alarmlärm im Stall nach dem Rechten sehen. Nicht richtig verbunkelte Ställe bilden dagegen eine große Gefahr!

Begrenzung der Kleintierhaltung

Der Reichsnährstand wendet sich gegen eine ungesunde Ausweitung der Kleintierhaltung, insbesondere gegen das Überhandnehmen der Kaninchen- und Gühnerzucht bei Volksgenossen, die keine eigene Futtergrundlage hierfür haben. Die Kleintierhaltung kann nur insoweit verantwortet und gerechtfertigt werden, soweit die eigene Futtergrundlage hierfür ausreicht. Keinesfalls dürfe die Kleintierhaltung in Konkurrenz mit der Schweinehaltung treten. Gadhühner und Futtergetreide gehören in den Schweinehof. Die vielfach auf ungesunde Weise vorgenommene Beschaffung von Futtermitteln wird vom Reichsnährstand nicht länger geduldet werden.

Meldepflicht für alle Heilberufe

Für die Angehörigen der Heilberufe besteht eine Meldepflicht für den Fall, daß Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Hebammen, Dentisten oder Zahnpraktiker infolge eines Terrorangriffs ihre Arbeitsstätte oder Wohnstätte verlassen mußten. Um einen reibungslosen Einsatz der Heilberufe zu gewährleisten, muß jeder

Schutz der Gesundheit bei Bombenterror

Was kann man selbst tun, um Schädigungen wirksam abzuschwächen?

Mit seinem Aufstehen bezweckt der Gegner unter anderem auch, die Widerstandskraft der Heimat durch eine Unterhöhlung der Volksgesundheit zu erschüttern. In welcher großzügiger Weise die Führung des Reiches diese Absicht zurückweist, macht und wie die betroffene Zivilbevölkerung selbst dazu beitragen kann, die Schädigungen weitgehend abzuschwächen, wenn nicht gar zu verhüten, zeigt Ministerialrat Dr. Engel in einem längeren Artikel auf, dem wir folgende interessante Feststellungen entnehmen:

Schon im Frieden wurde Vorsorge getroffen, daß im Kriegsfall sofort nicht nur der Bannspruchnahme zahlreicher Krankenanstalten für Einrichtung von Lazaretten der Wehrmacht, sondern auch der Zerlegung weiterer Krankenhäuser durch Luftangriffe durch Einrichtung von Hilfskrankenhäusern Rechnung getragen wurde. Schulen, Hotels und ähnliche Gebäude wurden in oft einfacher, aber stets zweckentsprechender Weise für ihre neue Aufgabe hergerichtet. Als die Terrorangriffe immer brutaler wurden, wurden zum Ausgleich weiterer Ausfälle an Krankenhäusern außerhalb der besonders luftgefährdeten Orte sogenannte Ausweichkrankenhäuser eingerichtet.

Diese Maßnahmen ermöglichen es den Krankenhäusern, in den gefährdeten Orten nur so viel Kranke zu behalten, daß diese bei Angriffen restlos in einwandfrei ausgebauten Luftschutzkellern unterkunft finden können, und außerdem frisch Verletzte jederzeit aufnehmen und zu versorgen. Hierbei haben sich besonders die zahlreichen, auf ausdrückliche Anordnung des Führers in luftgeschützten größeren Städten errichteten Krankenhausbunker hervorragend bewährt. Sehr viele Volksgenossen erleiden bei Luft-

Angehörige des Reiches, der vom Reichsnährstand oder der zuständigen Verwaltungsbehörde erlassenen Verfügungen bei der zuständigen Behörde Meldung machen. Diese Meldung liegt auch im Interesse der Berufsangehörigen selbst, da ihnen sonst bei Unterlassung der Meldung Schäden erwachsen kann.

Frauen mit dem Führerschein

Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß die Ausübung des Führerscheins durch die Zulassungsstellen an Kraftfahrern, die im Rahmen der NSKK-Frauenbildung ausgebildet worden sind, davon abhängig gemacht wird, daß sie entweder vom zuständigen Arbeitsamt eingezogen oder als regelmäßige Führerinnen von Kraftfahrzeugen des eigenen Betriebs tätig werden oder als Verzin, Hebamme und dergleichen das eigene Kraftfahrzeug in Ausübung des Berufs führen. Sofern diese Bedingungen nach Ausbändigung des Führerscheins entfallen, ist der Führerschein auf Antrag der zuständigen NSKK-Standarte einzuziehen.

Wichtiges in Kürze

Da der Anlernung und Umschulung von Arbeitskräften gegenwärtig eine große Bedeutung zukommt, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Richtlinien für Lohn und Gehalt während dieser Zeit erlassen.

Die Fenster im Luftschutzraum dürfen, auch wenn sie noch so gegen Bombensplitter geschützt sind, keine Glasscheiben enthalten. Umherfliegende Glassplitter bilden immer eine Gefahr. Man vernege also die Fensterrahmen mit starken Brettern.

Aus den Nachbargemeinden

Morsheim. Auf der Reichsautobahn ereignete sich nachts an der östlichen Einfahrt der Kämpfelbachbrücke ein schwerer Verkehrsunfall. Die Brücke ist nur einseitig befahrbar. Ein aus Richtung Eutingen kommender Motorradfahrer mit Beifahrer stieß gegen die rechte Fahrbahn sperrende Holzschranke am Eingang zur Brücke und stürzte. Einer der Motorradfahrer wurde tödlich, der andere schwer verletzt.

griffen Augenschädigungen, hervorgerufen durch Stigeeinwirkung, Rauch, Ruß, Staub, Glassplitter, Phosphornebel usw., vor allem bei Angriffen, die zu Flächenbränden führen. Meist handelt es sich jedoch nur um Reizerscheinungen, die allerdings schmerzhaft und außerordentlich lästig sind, weil die Augenlider verkleben und der Befallene häufig befürchtet, erblindet zu sein. Diese Reizungen gehen aber nach Ausspülen der Augen mit Vorwässer oder sauberen Wasser rasch zurück. Stärkere Beschwerden verschwinden rasch durch Einbringen schmerzstillender Tropfen in den Bindehant. Die Anwendung der in den Luftschutzhausapotheken befindlichen (alkalischen) Augenlotion ist nicht zu empfehlen, ein Augenverband nicht notwendig. Augenverletzungen, die hauptsächlich durch Glassplitter hervorgerufen werden, sind demgegenüber glücklicherweise wesentlich seltener. Sie und zum Teil auch die Augenreizungen lassen sich durch Schutzbrillen (Auto- oder Sonnenbrillen, möglichst mit auf der Haut aufliegender seitlicher Abschirmung) oder durch Vorhalten von Tüchern, Mäusen oder Händen vor die Augen weitgehend vermeiden.

Auch Verbrennungen kommen häufig vor. Frauen, die mit dünnem oder sogar ausgeschnittenem Schuhwerk bekleidet waren, trugen beim Verlassen brennender Häuser oder Stadtviertel oft recht schwere Verbrennungen an den Füßen und Waden davon. Weiße Röcke und lockeres Haar fangen leicht Feuer und führen ebenfalls zu schmerzhaften Verbrennungen. Darum: festes Schuhwerk und Trainings- oder Stiefchen anziehen, beim Verlassen brennender Gebäude Kopf und Kleidung vor Funkenflug und Phosphorsprühern durch Umhängen durchnäher Decken und Tücher oder Mäntel schützen! Phosphorverbrennungen, kenntlich am Geruch und am Aufleuchten des Phosphors im Dunkeln, führen zu schmerzhaften, schwer heilenden Wunden, wenn der Phosphor nicht sofort entfernt wird. Außerdem ist die mit Phosphor bespritzte Kleidung unverzüglich abzulegen. Die Phosphorsprühern auf der Haut sind sofort unter Wasser abzubürsten, notfalls mit einem Spatel, einem Stückchen Holz abzutragen oder mit Sand abzureiben. Danach wird am besten ein trockener Verband angelegt und der Kranke zur weiteren Behandlung dem Arzt zugeführt.

Ganz besondere Bedeutung kommt der gesundheitlichen Betreuung der unquartierten Bevölkerung. Deshalb werden schon mit dem Transport der NSKK-Ärzte und ärztlichen Hilfspersonal mitgeführt, um nötigenfalls schon während der Fahrt Hilfe zu leisten. Ärzte, Zahnärzte, Dentisten, Apotheker, Hebammen, Schwestern usw. werden in die Aufnahmegebiete abgeordnet. Hierzu werden vornehmlich Kräfte herangezogen, die im bisherigen Tätigkeitsort durch Abwanderung größerer Teile der Bevölkerung entbehrlich werden.

Aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen werden auch in Zukunft Partei, Staat und Wehrmacht in enger Zusammenarbeit die Leiden der durch den Luftterror in ihrer Gesundheit geschädigten Volksgenossen lindern und heilen und allen Gefahren gesundheitlicher Schädigungen möglichst vorbeugen. Der bisherige Erfolg verbürgt die feste Gewißheit, daß auch in Zukunft die Hoffnung unserer Feinde auf eine Unterhöhlung der Volksgesundheit durch den Luftterror enttäuscht wird.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(16. Fortsetzung)

Aber vor allem, wie geht es Mutter? Wie müssen sie ja wohl ein wenig vorbereiten, damit sie nicht zu sehr erschrickt. Daß ich meinen geliebten Heidhof wiedersehe. Ewald, weiß Gott, ich könnt hier auf der Straße niederknien und dem Himmel danken, ich hab es nicht mehr geglaubt.

Was macht der Josef und die Christine — wie geht es euch allen? Ewald, kein Mensch kann mir das nachfühlen wie mir ist, wieder daheim zu sein. Jetzt gehe ich nie mehr fort von meinem Heidhof. Heimat ist doch das Beste auf der Welt. Jetzt bin ich mein Leben lang da. Man weiß erst, was Heimat und Grund und Boden bedeutet, wenn man in der Fremde ist. Aber gehen wir doch! Ich kann es nicht erwarten, Mutter wiederzusehen und alles!

Ewald löst sich von dem stinkenden Baumstamm. Er steht steif und wortlos, wie in einem Nebel, weiß, daß er doch ein großes Freuen zeigen müßte, findet kein Wort und sagt endlich schwerfällig und langsam, mit einer Stimme, die ihm im Ohr klingt, als sage ein anderer die Worte aus ihm heraus:

„Herr Andree, es bleibt nicht alles wie es war, wie man es verlassen hat — es ändert sich und —“ er schluckt wieder und wagt sich mit dem Handrücken über die Stirne, auf der die Schweißtropfen stehen wie Eis so kalt. Andree fährt, mit schneller Abwehr, dazwischen.

„Sicher, sicher, lieber Ewald, aber die Hauptsache ist, daß man seine Lieben und Getreuen wieder hat und daß die Heimat da ist, der Hof, die Heimateerde. Ach Gott, wer hat eine Ahnung davon, wie man sich nach einem Fußbreit eigener Ackererde sehnen kann, da draußen, in der Fremde!“

Ewald kann jetzt nicht mehr sagen. Er taumelt fast neben Andree dahin in einer unvorstellbaren Gemütsverfassung, in einem Erschlagen, als gäbe es aus dieser schauerhaften Stunde nie mehr eine Erlösung. Dann hat er wieder das peinigende Gefühl, er könne doch nicht so kumm nebenher gehen, als wäre gar keine Freude in ihm. Was soll Andree nur von ihm denken?

So tastet er mit unsicheren Fragen nach dem Wie und Wo der Krankheit und wie das alles war.

Andree will mit kurzen Worten darüber weg. Er möchte am liebsten laufen. Warum geht Ewald nur so langsam?

Jetzt muß ja gleich das Dach des Heidhofes in der Mulde sichtbar werden, wenn sie auf der Höhe sind.

Ja — jetzt nur noch ein paar Schritte und sie sind oben!

Jetzt — Er faßt nach Ewalds Arm. „Da ist er —“, sagt er schwer atmend. „Da ist er —!“

Ewald starrt geradeaus in die Luft. Lieber Himmel, ist das Juchzen?

Da ist der Schritt Andrees nicht mehr mitzuhaltend. Ewald spürt auch, daß er müde ist. Er hat doch den ganzen Tag geschuftet, einfach erschlagen ist er. So kommt es, daß Andree schon voraus ist. Ewald möchte jetzt am liebsten umkehren, überhaupt heute Nacht und morgen nicht und übermorgen nicht nach Haus gehen, bis er es erfahren hat, bis es ihm irgend ein anderer gelagt hat.

Muß er denn das machen? Muß er denn? Muß er alles Unangenehme und Härte, das es gibt, tun? Er gerade einem anderen und Andree noch dazu, dem er immer so zugetan war, den Dolch in das Herz —?

Er überlegt wirklich schon, ob er nicht gleich von hier aus nach Zinsdorf zum Verwalter gehen könnte. Er könnte wegen der gemeinsamen Frucht von Thomasmehl, wie sie das neulich miteinander besprochen — noch einmal — Da sieht er, daß Andree unten steht wie erschrocken. Er taumelt jetzt und lehnt an Ewalds Schulter, das dort die Straße gegen die Schlucht führt. Jetzt schaut er zu ihm herauf und dann wieder hinunter gegen das Haus.

Da fängt Ewald zu laufen an. Was er dann redet, kommt ihm nur halb zum Bewußtsein. Er soll das nicht so nehmen, weil die Fensterläden zu wären. Das war — das wäre, weil die gnädige Frau nicht da ist, weil sie — er hätte es vorher nicht gleich sagen wollen!

„Mutter ist verreist?“ sagte Andree mit erschrockener Freude. „Jetzt gerade — wohin denn, wohin ist sie denn? Und warum ist denn alles zu?“ Es ist doch der Josef und die Christine — die müssen doch da sein — Mutter ist doch nie länger als ein paar Tage weg gewesen vom Heidhof. Wo ist denn der Josef und die Christine?“

„Kommen Sie, Herr Andree, ich erzähle Ihnen ja alles. Kommen Sie doch zuerst zu mir herein, drinnen ist doch besser reden.“

„Ja, wir haben Schwierigkeiten mit der benachbarten Eisenhütte gehabt.“

„Aber der Heidhof soll doch nicht einbezogen werden?“ wirt Andree hastig und erschrocken ein.

„Nein, das nicht, aber —“ und wieder unterbricht Andree.

„Wann wird Mutter zurückkommen?“

„Die gnädige Frau wird — ja, die gnädige Frau ist auf länger. — Wir sind da! Jetzt kommen Sie erst herein, bitte, Herr Andree, kommen Sie herein! Sie müssen sich erst stärken — man kann auch hier draußen nicht gut reden!“

Sie sind in Ewalds Wohnzimmer. Ewald deutet auf das Sofa.

„Ich komme gleich wieder. Ich will nur meine Frau —“

Sie knact leise eine Türe und Andree setzt sich auf das Ledersofa ein paar Stunden vor seiner Abreise, nach dem Abschied von der Mutter. Es ist jetzt die große große, helle Freude überstrahlt. Es ist so, als ob die Welt (Fortsetzung folgt.)

Günstige Ernteergebnisse in Württemberg

Steigerung der Getreideerträge um 30 v. H. — Im Winter genügend Gemüse

Stuttgart. In dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg gibt Landesbauernführer Arnold interessante Einzelheiten über die Ernteergebnisse in Württemberg bekannt. Der Landesbauernführer schreibt u. a.: Die Anbauflächen für Brotgetreide konnten nicht vergrößert werden, jedoch wurden die Getreideerträge in Württemberg um 30 v. H. gegenüber dem Jahre 1942 gesteigert. Die Kartoffelernte ist zwar keine Rekorderte, jedoch stellt ein mittlerer Ertrag die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln sicher, wobei berücksichtigt werden muß, daß der Speisekartoffelverbrauch eine 100prozentige Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit erfahren hat.

Die Anbauflächen von Wintererbsen und Rüben wurden im Jahre 1943 in Württemberg nochmals um über 100 v. H. gegenüber dem Vorjahre gesteigert und das Erntergebnis von 20, 25 und mehr Doppelernter je Hektar hat dazu beigetragen, die Futterversorgung im laufenden Jahre sicher zu stellen.

Infolge der günstigen Witterung des Frühjahrjahres war die Gemüseernte in Württemberg zufriedenstellend. Reichliche und frühzeitige Anlieferungen von Spinat aus selbstmäßigem Anbau, Pfälzern und frühen Karotten haben die Lücke, die sonst zwischen Winterernte und frischer Ernte auftritt, überbrückt. Unsere Gartenbaubetriebe haben sich durch Vorkulturen der Gemüseernte in den Gewächshäusern und durch frühzeitige Ansaat und sorgfältige Pflege des Frühgemüsebaues besondere Anerkennung erworben. Gute Ernten wurden in allen frühen Kohlsorten, Spinat, Salat, Karotten erzielt. Infolge Trockenheit haben die Bob-

nen und das Spätgemüse im Ertrag teils enttäuscht, jedoch ist der Ernteausfall in erträglichen Grenzen geblieben, so daß bei sorgfältiger Einteilung und sachgemäßer Vorratshaltung auch im kommenden Winter genügend Gemüse zur Verfügung steht.

Württemberg ist der Obstgarten des Reiches und der diesjährige Obstsernte ist groß. Die Rekorderte des Jahres 1937 dürfte zu 80 v. H. erreicht werden. Die großen Obstmengen ermöglichen eine ausreichende Versorgung der Haushaltungen mit Obst in fester und flüssiger Form und wird sich auf die Ernährung der Bevölkerung günstig auswirken.

Eine Verminderung des Schweinebestandes war im Jahre 1942 unermesslich. Da sich die Futtergrundlage für die Schweine mit der neuen Ernte wieder vergrößert hat, der Bauer in voraussehender Planung durch verstärkte Samenhaltung dieser veränderten Lage Rechnung getragen. Die Schweinezucht vom 8. September 1943 bestätigt dies, indem eine Zunahme der Schweinebestände allein in Württemberg um mehr als 100 000 Stück festzustellen ist.

Durch stärkere Einschränkung des Eigenverbrauchs in Wirtschaft und Haushalt war es möglich, die Milchablieferung auf fast 80 v. H. der Erzeugung zu steigern und täglich gehen 2 600 000 Liter Milch zu den Sammelstellen des Landes Württemberg. An Vorkulturen kommen nach Übung der Selbstversorgung und des Saatgutes über 150 000 Tonnen zur Ablieferung. Neben den Hausfleischungen werden mehr als 150 000 Mastschweine und beinahe 200 000 Mastkälber den Schlachthöfen zugeführt.

Schwäbisches Land

Reichsjugendführer Hermann in Stuttgart
 nsg. Stuttgart. Heute trifft Reichsjugendführer Hermann in Stuttgart ein, um im Rahmen einer Feiertage, bei welcher Gauleiter Reichsstatthalter Murr spricht, die Verabschiedung der Reichsmädelführerin Maria Schönbeger und die Einsegnung der Mädelführerin Marianne Kupp vorzunehmen.

Arbeitstagung der württ. Landwirtschaftslehrer
 nsg. Stuttgart. Die Ministerialabteilung für Fachschulen und die Landesbauernschaft Württemberg hatten die Leiter der Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen zu einer gemeinsamen Arbeitstagung zusammengerufen. Landwirtschaftsrat Hege von der Ministerialabteilung behandelte dabei aktuelle Unterrichtsfragen, Landwirtschaftsrat Wender von der Landesbauernschaft gab den Wirtschaftsberatern und Schulleitern die Anweisung für die übrigen Arbeiten im kommenden Wirtschaftsjahr. Im Vordergrund der Kriegsaufgaben steht die Beratung derjenigen Betriebe, die gegenwärtig ohne Betriebsleiter sind. Ferner hat sich der Wirtschaftsberater auch aller unter dem Leistungsdruck stehenden anderen bäuerlichen Betriebe besonders anzunehmen. Nicht zuletzt ist auch die fachliche Ueberwachung der Lehrbetriebe wichtig. Nicht nur die Lehrlinge, auch der Lehrer und die Lehrfrauen müssen mindestens einmal im Jahr mit ihren Aufgaben eingehend vertraut gemacht werden. Zur Massenberatung sind als erste die ehemaligen Landwirtschaftsschüler zu mobilisieren. Besuche sind in der Einzelberatung natürlich nicht anzubringen. Trotz der Schwierigkeiten persönlicher und sachlicher Art muß der Wirtschaftsberater stets aktiv bleiben, auch auf die Gefahr hin, daß er sich dabei einmal unpopulär macht. Dr. Lett vom Pflanzenzüchtungsamt gab einen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Ausbreitung und Bekämpfung der wichtigsten pflanzlichen Schädlinge. Zum Schluß dankte Landesobmann Schüle den Schulungssteuermännern für ihren erfolgreichen Einsatz in der letzten Kriegserzeugungsperiode und appellierte an sie, auch fernerhin alle Kräfte für den Sieg einzusetzen.

Die Gaufrauenchaftsleiterin in Mergentheim
 Das Mergentheim. Am Sonntagnachmittag war in der großen Wandelhalle im Kurpark eine Kundgebung, an der die Frauen aus allen Teilen dieser Kreise teilnahmen. Nach Begrüßungsworten durch die Kreisfrauenchaftsleiterin, Parteigenossin Weiß, schilderte die Gaufrauenchaftsleiterin Gaidl die Kraft, die von einzelnen aus der Masse herausragenden Frauen ausgeht und forderte Beständigkeit in der Gefinnung. Gerade die Frauen sollten die Tugenden der Frau auch ins politische Leben übertragen. Wenn unser Volk treu zusammensteht, kann uns niemand den Sieg entreißen.

Tod durch Weipensich
 Vom Bodensee. Der 50jährige Bürgermeister Rothelger in Ueberlingen wurde, nachdem er

den ganzen Tag über bei der Kartoffelernte tätig gewesen war, nach Feierabend von einer Welspe getroffen. Sofort stellte sich Unwohlsein ein und bald darauf brach Rothelger bewußtlos zusammen. Er wurde schnell nach Hause gebracht, aber auch ärztliche Hilfe kam zu spät. Ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben, ist Rothelger am anderen Morgen gestorben.

Ehlingen. Dem Beispiel anderer Straßenbahnen folgend, wird nun auch die städtische Straßenbahn Ehlingen vom 16. Oktober ab einen Einheitsarif für Einzelsfahrweise einführen, während der bisherige bewährte Tarifartenarif bestehen bleiben soll, mit Ausnahme der Höchststufe für Wochenarten, die gelassen wird. Der Preis auf allen Strecken beträgt nunmehr 15 Pfennig, bei Lösen eines Fahrcheines nur 12 Pfennig.

Mannherlingen, Kr. Ehlingen. Dieser Tage vollendete Frau Anna Häbe, geborene Mert, in guter Gesundheit ihr 90. Lebensjahr. s. Heidenheim. Kreisleiter Krommiller hatte die Verwundeten zu einem heiteren Nachmittag eingeladen. Die NS-Frauenchaft hatte die langen Kaffeefaseln fein mit rotem Weinlaub und kräftigen Weiseln von der Heidenheimer Alb verzieren. Der Kreisleiter hieß die Verwundeten herzlich willkommen und ein Stabsarzt bedankte sich für diese freundliche Ueberreichung. Auch die Soldaten, die noch im Bett

liegen müßten, wurden mit Kuchen bedacht. Gemäß dem Grundfah, das Rühliche mit dem Angenehmen zu verbinden, wurde gleichzeitig ein Varietè „Triumphe der guten Laune“ gegeben. Die Verwundeten waren herzlich erfreut.

Münzingen. Getreu seinem Fahnebild hat Unteroffizier Friedrich Weg von Hayingen seine Türe zum Führer mit dem Tode bejagt. Am 16. September setzte der Soldatentod dem kämpferischen und arbeitsreichen Leben des 40 Jahre alten Kreisführersleiters im Kreis Münzingen ein frühes Ende.

Laichingen. Drei Prachtexemplare von Speisefarbstoffen im Gewicht von 62, 80 und 85 Gramm erntete Schloßbauer Schmid.

Quer durch den Sport

Stand der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft
 Die Deutsche Kriegs-Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten ist in diesem Jahr überaus hart umkämpft. Die Veruche sind immer noch nicht abgeschlossen und demnach ist auch noch keine Entscheidung gefallen. Besonders deutlich wird das bei den Frauen. Der S.C. Charlottenburg als Titelverteidiger führte lange Zeit die Rangliste an, wurde dann aber im September vom T.S. 79 München überholten. Schon glaubte man an einen Wändel der Endlos, als die S.C.-Frauen am ersten Oktober-Sonntag noch einmal auf den Plan traten und die Führung erneut an sich rissen. Von den Zuschauern fand aber erst geklungen werden, wenn bei der Reichsfeierführung die letzten Zahlen vorliegen und vor allem auch genehmigt worden sind.

Kultureller Rundblick

„Schwarze Magie“
 Erstaufführung im Stadt-Schauspielhaus Stuttgart. Auch mit dem Lustspiel „Schwarze Magie“ von Paul Helwig als drittem Stück in seinem Eröffnungsspielplan hat das Städtische Schauspielhaus Stuttgart einen guten Griff getan. Helwig ist ein so theatererfahrener Autor, daß er selbst mit einem auf sich etwas magieren Stoff dankbar aufgenommene Unterhaltung zu bieten vermag. Am ihren Gatten eifersüchtig zu machen und den Ehemann ihrer Schulfreundin, dem sie selbst früher nahestand, von der Eifersucht zu kurieren, glaubt die kleine Lola in der vorerzählten Sommerfrische sich der Magie bedienen zu müssen. Als das Spiel mit dem Feuer dann aber unvorhergesehen unangenehme Formen annimmt, ist sie heilfroh, daß der Weise sammelnde Dr. Seberin mit dem immer wiederkehrenden einzigen Anglisten mehr oder minder unbedenkt das feilische Gleichgewicht der beiden jungen Ehen wiederherstellt.

In der Inszenierung des Intendanten Lannert mit einem hübschen alpenländischen Sommerfrische-Bühnenbild von Hanns Mohr wird dieses ganz und gar von seinem witzigen Dialog lebende Lustspiel recht ergötzlich gegeben. Restolte Rachmann, die man hier schon als Ingeborg in Kurt Göbens gleichnamigem Stück als eine Darstellerin von Scharm, Munterkeit und Frische kennen lernte, begabert auch als

Lola durch Frohsinn und Natürlichkeit. Auch Hil Müll als die Schulfreundin Karin gefällt sehr gut. Max Maierich und Paul Land sind die beiden Ehegatten, der eine das Phlegma in Person, der andere die Eifersucht selbst, zwei sich wirkungsvoll ergänzende Gestalten. Und Max Strecker leitet den kausigen Seberin als „finstem Rab“ am Wagen der zwei jungen Ehen erhebende Züge. Es gab nach jedem Akt und vor allem am Schluß herrlichen Beifall. K.-H. Schultz.

Generalintendant Heinrich George. Der Führer der neuen Stuttgarter Opern- und Schauspieltruppe Heinrich George am 50. Geburtstag als Festabend hoher Anerkennung für künstlerische Verdienste den Titel eines Generalintendanten und erhe ihn zugleich durch die Ueberreichung seines Bildes mit persönlicher Widmung. — Reichsminister Dr. Goebbels, der im Rahmen eines Betriebsbesuchs des Schiller- und Renaissance-Theaters in Berlin Heinrich George die Ehrungen des Führers überbrachte, würdigte in einer kurzen Ansprache das Lebenswerk dieses großen Darstellers.

16 neue Filme. Die Deutsche Filmvertriebsgesellschaft, die vor etwa mehr als Jahresfrist als zentrale Betriebsorganisation der neuen deutschen Filmvertriebsfirmen gegründet wurde, veröffentlicht ihr amtes Betriebsprogramm für 1942/43. Während das vorjährige Programm 60 deutsche Filme brachte, erscheinen im neuen Programm 96 neue deutsche Filme, also über 50 v. S. mehr. Fast zwei Drittel der angeführten Filme sind bereits fertiggestellt. Sinsu treten noch 12 ausländische Filme.

Stuttgarter Radsporttage in Forzheim
 Die Forzheimer Radsporttage fanden im Reich der jungen Stuttgarter Fahrer, die sich bei sich das Radsportfahren vor seinen Landesleuten Bühler und Rittmann, mit Bühler zusammen war er im 50-Kilometer-Mannschaftsfahren in 1:17:08 mit 40 Punkten und Rundenvorsprung auch den Radsportlern Raas/Ernst überlegen. Im Rundenzeitfahren war Raas mit 23,6 Sekunden

Im Leichtathletik-Meistertum zwischen Prag und Wien siechten die Wiener bei den Männern mit 63:50 und bei den Frauen mit 64:22 Punkten.

Stadionfeier wurde bei einer Amateurboxveranstaltung in Bremen gegen den dortigen Sommerkämpfer Gerdorf in der zweiten Runde durch Niederlagen.

Der deutsche Amateurringer Mike (Wreslau) und der Luxemburger Kater waren die erfolgreichsten Fahrer der Breslauer Radsporttage. Mike gewann den Großen Schicksals der Fahrer über 75 Kilometer vor seinem Landsmann Bidler und Scheller (Schweinfurt); Mike war im Einzel- und Paarschleichen Sieger.

Weltrekordmann Anderson erlitt bei einem Sportfest in Stockholm über 1500 Meter eine kleine Ueberlastung durch seinen Landsmann Mjelqvist. Die Zeiten waren 2:51,8 bzw. 3:52,6.

Wirtschaft für alle

Schlafmarkt in Nöbelingen. Zimmer 80 bis 100 Mark, Jahreszimmer 110 bis 130 Mark, Sommer 120 bis 150 Mark, Familienzimmer 110 bis 150 Mark, Brauchstraße 70 bis 95 Mark. Nächtlicher Schlafmarkt Freitag, 12. November.

Schweinepreise. Crailsheim: Käufer 2,50 Mark für 1 Kilogramm, Milchschweine 2,50 Mark für 1 Kilogramm. — Gaildorf: Milchschweine 55 Mark. — Salingen: Käufer 1,00 Mark für ein halbes Kilogramm, Milchschweine 45 bis 60 Mark. — Gchingen: Käufer 65 bis 75 Mark, Schweine 85 bis 90 Mark.

Wiesweiler. Ravensburg: Arbeits- oder Anstaltswohnen 51 Mark für 1 Bettener, Altbettstätte 500 Mark, Kaffeln 720 bis 900 Mark, Kaffeln (stärker) 580 bis 720 Mark, Anstaltswohnen (von 6 bis 12 Monaten) 200 bis 250 Mark, Anstaltswohnen (von 12 bis 18 Monaten) 270 bis 320 Mark, Anstaltswohnen (von 18 bis 24 Monaten) 320 bis 440 Mark. — Gchingen: Anstaltswohnen (1-12 Monate) 510 bis 550 Mark, Anstaltswohnen (13-24 Monate) 500 bis 550 Mark, Anstaltswohnen (25-36 Monate) 500 bis 550 Mark, Anstaltswohnen (37-48 Monate) 500 bis 550 Mark, Anstaltswohnen (49-60 Monate) 500 bis 550 Mark.

Ueberlieferung beim Einzelhandel. Die Ueberlieferung haben aber den in der 51. bis 54. Ueberlieferungsperiode angegebenen Ueberlieferungszeitraum zu verlassen und dabei ihren Ueberlieferungszeitraum am 17. Oktober festzustellen, worüber ihnen noch nähere Ueberlieferung gemacht wird. Soweit die Ueberlieferungszeitraum auf die Ueberlieferungszeitraum 55 und 56 der Ueberlieferungszeitraum 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Heute wird verdunkelt:
 von 18.40 bis 6.12 Uhr

NS-Prose Württemberg, GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht, GmbH. Druck: A. Oelschläger'sches Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Das auf heute, Dienstag, den 12. Oktober, angesetzte **Groß-Konzert** der Schutzpolizeidienstabteilung Calw muß auf Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr verschoben werden. Saalöffnung im „Volkstheater Calw“ um 7.30 Uhr.

Wer jetzt schon heizt, fängt an zu stehlen.
 Die Kohlen werden später fehlen.

Hansaplast
 verbindet Wunden in Sekunden... wenige cm erfüllen den Zweck

Blendax-Fabrik
 MAINZ AM RHEIN

Tausche
 fast neue Lederrohstiefel (schwarz, Größe 38) gegen guterhaltene Ski-Stiefel (Größe 39)
 Frau Gretel Leibmann Nagold, Calwerstr. Nr. 3

Tausche
 gut erhaltene Lederjacke (braun, Größe 42-44) gegen sehr gut erhaltenen Kinderhorowagen
 Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Biertischstrategen
 wissen ebenso alles besser, wie jene Patienten, die dem Arzt Behandlung und Medizin vorschreiben. Sie machen sich ebenso lächerlich.

Einenette Beschönerung
 war es, als die Gewinner der 500.000 Mark ihren Gewinnanteil auszubezahlen erhielten.
Eine gute Idee
 ist es, wenn Sie jetzt zur 1. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie einen Losanteil bestellen, denn mit einem der viel Hauptgewinne können Sie sich nach dem Krieg ein Haus kaufen oder bauen, oder sonstige Wünsche erfüllen, deshalb nutzen Sie die Gelegenheit, die Ihnen nun geboten wird.
 Ziehung 15. Oktober
 1. Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
 RM 3.- 6.- 12.- 24.- RM.
J. Schweickert
 Staatl. Lotterie-Einnahme, Stuttgart-8
 Marktstr. 6, Postcheck Stuttgart 18111

Schonend waschen - Wäsche erhalten!
 Burnus, der Schmutzlöser, steht jetzt dem Haushalt nicht so unbeschädigt zur Verfügung, daß es für alle Wäsche, für allen Schmutz ausreichen würde. Nur die allerschmutzigsten Wäschestücke, die sonst beim Waschen zu hartem Reiben und Bürsten, zu langem Kochen verleiten, werden heute in Burnus eingeweicht. So wird dank Burnus das erreicht, worauf es heute vor allem ankommt: Wäscheschonung.

Flamo
 aus den Seifenwerken von **Flammer**
 das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutzlösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife u. Waschpulver. Gebrauchsanweisung beachten!

SPARSAM
 gebrauchen nicht nur Verbrauchern, Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der **PERI** **UND** **KHASANA** Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
 60, KADTBAUSTRASSE 1, A.M.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 eingetr. W.
 Selbst householdünnem Auftragen genügt. Erst trocken lassen. Dann erst büsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart.
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
 Echtheit mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik, Köln

1 Zimmer (evtl. 2)
 möbliert oder unmöbliert mit Vollpension in Stadt mit Oberschule von Frau mit 2 schulpflichtigen Kindern zu mieten gesucht.
 Angebote unter D. N. 239 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
 Kriegserfahreter sucht dringend **Kleinmotorrad**
 Angebote unter M. S. 237 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Der neue Weg aufwärts!
 Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2.75 RM. im Monat. Beratung und Einführungschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstant 434.

Werde Mitglied der NSV.
 Jüngerer freundliches Mädchen für **Bedienung** gesucht. Kann angelehrt werden. Gasthof-Pension Bäßler Altenfeld (Schwarzw.) Telefon 329

Wer nimmt Möbel
 mit von Stuttgart nach Calw oder Bernau?
 Angebote unter M. N. 239 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltener Kohlenherd
 sowie **Leiterwägel** zu kaufen gesucht. **Blahmann, Walddorf** Rahrdsorfer Straße 175.

Verkaufe im Auftrag
2 Gehrockanzüge á 30 RM.
1 Soppe, 20 RM.
 für mittlere Figur.
Bittlingmaier, Schneider Calw, Bahnhofstraße 5

Gefunden wurde
1 Rolle Kabel
 sowie **2 Birnen** 300 Watt
 Abzuholen von 20 Uhr ab. **Paul Feyher, Althengstett**
 Tausche einen 10 Stk. schweren **Zugstier** gegen jähriges Rind.
 Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Erfahrener techn. Betriebsleiter
 Anfang Fünfzig, selbständige erste Kraft, kaufmännisch gebildet, dispoitions- und verhandlungsgewandt, energisch u. zielstrebend, erfahren in der Führung einer großen Gefolgschaft, sucht für freigelegten Einsatz Wirkungskreis im Nagoldtal.
 Angebote unter G. N. 237 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Krewel
Garant guter Arznei-Präparate
 seit 1873.
 Chem. Fabrik **Krewel-Louffsen G. m. b. H.** Köln

Eine sehr gute, junge Fahrkuh
 verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
 Gut erhaltene **Brückenwaage** sucht zu kaufen.
Pauline Herzog, Wwe. Althengstett

Anzeigen bitte rechtzeitig aufgeben!